

Verhandlungen
des Historischen Vereins
für Niederbayern

114. – 115. Band

LANDSHUT

1988 – 1989

Das Außenkommando Landshut des Konzentrationslagers Dachau

VON GEORG SPITZLBERGER

Inhalt

	Seite
<i>Zusammenfassung</i>	151
„Da kamen sie wieder ...“	152
1. Lagerareal und Baubestand	153
2. Bestandsdauer des Lagers	154
3. Wachpersonal und Arbeitseinsätze	156
4. Häftlinge	157
5. Lebensbedingungen im Lager	157
6. Die Toten	159
7. Reaktionen der Zivilbevölkerung	160
8. Definition des Lagers	161
9. Quellennachweise und Literatur	162

Zusammenfassung

In Landshut gab es von September 1944 bis Ende April 1945 ein sogenanntes Außenkommando des Konzentrationslagers Dachau. Der gültigen Definition nach handelte es sich bei den Außenkommandos um Nebenlager für Arbeitseinsätze, jedoch weder um Zwangsarbeitslager noch um Vernichtungslager.

Die vorliegende Dokumentation erschließt in straffer Sachgliederung alle verfügbaren Berichte und Nachweise, die zur Klärung der tatsächlichen Verhältnisse und des Charakters dieses Lagers beitragen können. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die einzelnen Berichte mehr oder weniger stark durch persönliches Erleben und persönliche Auffassungen gefärbt sind. Im Ganzen gesehen ergibt sich daraus jedoch durchwegs das abstoßende

Bild eines Arbeitslagers, in dem Menschen in Unfreiheit und unter menschenunwürdigen Umständen festgehalten wurden, die bei über 80 Häftlingen zum Tode führten.

Die hier verarbeiteten Unterlagen stammen zum Teil aus der Korrespondenz mit dem Bundesarchiv in Koblenz, dem Archiv der KZ-Gedenkstätte Dachau, dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv München, dem Institut für Zeitgeschichte in München und dem Internationalen Suchdienst in Arolsen. Die übrigen Unterlagen wurden vom Stadtarchiv Landshut ermittelt. Dazu liegen Zwischenberichte des Stadtarchivs über den jeweiligen Forschungsstand vor vom 4. November 1987, vom April 1988, vom 28. Februar 1989 und vom 27. März 1990. In keiner dieser Stellungnahmen wurde der Zusammenhang des Landshuter Lagers mit dem Konzentrationslager Dachau in Zweifel gezogen.

Die vorliegende Veröffentlichung geht auf eine Anregung des Kultursenats im Stadtrat Landshut zurück.

„Da kamen sie wieder ...“

„Da kamen sie wieder, vier, sechs hohläugige, magere Gestalten in schmutziggelblichen, graugestreiften Drillchanzügen, die um ihre ausgemergelten Leiber schlotterten und die so dünn waren, daß der kalte Wind schon im Winter buchstäblich hindurchzublasen schien. Sie trugen Holzschuhe an den nackten Füßen und schlurften mit teilnahmslosen, blassen Gesichtern durch die Straßen der Stadt, mühselig einen holpernden Wagen ziehend, von dessen zugedeckter Last für jeden, der den Zug sah, ein makabrer Schauer ausging.“

Es hieß unter vorgehaltener Hand, daß sie öfters so zum Achdorfer Friedhof hinausführen, meist frühmorgens, wenn alles noch im Schläfe lag. Aber es kam auch vor, daß der ominöse Karren unversehens am hellen Vormittag zum Beispiel in der Altstadt erschien und manche Leute peinlich berührt zur Seite traten und in ohnmächtigem Entsetzen den Kopf schüttelten.

Ich war damals gerade vierzehn. Auf irgendeine Weise hatte ich erfahren, daß es im Geschäft Strobl am damaligen Adolf-Hitler-Platz als Sonderzuteilung Äpfel gebe. Man war ja stets auf der Lauer, irgendetwas Eßbares zu erlangen, und eine Zuteilung wie diese sprach sich mit Windeseile herum. An diesem kalten Vorfrühlingstag steckte ich mit Freude eine Tüte mit sechs, acht roten, glänzenden Äpfeln ins Einkaufsnetz und hielt es an der Lenkstange meines kleinen Fahrrads fest. Ich fuhr stadtauswärts, und da sah ich sie vor mir: Die armseligen Gefangenen, den Karren und den Posten, in irgendeiner Soldatenuniform, die ich nicht kannte, das Gewehr umgehängt; alle im gleichen freudlosen Trött. Jemand hatte gesagt, daß man die Häftlinge nicht ansprechen dürfe. Deshalb wollte sich kaum jemand einer Gefahr aussetzen. Das schien sinnlos.

Und trotzdem, ich weiß kaum noch, was mich bewegte, folgte ich einem unüberlegten Impuls und ließ im Vorbeifahren einen Apfel aus dem Netz fallen, daß er, noch in Bewegung von meinem hastigen Vorübereilen, an den Randstein der Straße kollerte. Mir schlug das Herz bis zum Halse. Was würde der Posten tun? Könnte er mich dingfest machen? Jetzt auf einmal hatte ich Bedenken und wurde mir meines Tuns bewußt. Doch das war

jetzt zu spät. Jeder Beobachter mußte meine Absicht begriffen haben. Das Verhängnis schien seinen Lauf zu nehmen.

Im Zurückblicken sah ich, wie sich einer der Unglücklichen auf das schmutzige Äpfelchen im Rinnstein stürzte und gierig hineinbiß, als könnte es ihm wieder weggenommen werden. Ich war irgendwie berührt und beglückt, daß mein Vorhaben gelungen war, aber doch wuchs die Angst vor dem Posten plötzlich riesengroß an. Was würde der jetzt im nächsten Augenblick tun? Würde er schießen? Würde er es den Gefangenen entgelten lassen? Doch es geschah nichts, der Gefürchtete reagierte überhaupt nicht. Der Häftling kehrte an die Deichsel zurück, wischte sich den Mund ab und zog weiter mit, wie vorher, an der beklagenswerten Fuhre. Jetzt erst wagte ich, daran zu denken, ich hätte doch besser absteigen sollen und die Äpfel anständig verteilen, das wäre nicht so demütigend gewesen. Aber wer weiß, was der Posten dann wohl getan hätte!"

Aus: Georg Spitzlberger, Kindheit unter Kreuz und Sternen, Mskr.

1. Lagerareal und Baubestand

Nach Aussage von Wilhelm Kloppert, den Hans Emslander am 22. April 1981 im Evangelischen Altenheim am Bettinaweg als ehemaligen Beschäftigten bei der Organisation Todt befragte, kam im Dezember 1944 aus Berlin, dem vorherigen Einsatzort, eine *Bauabteilung* der Organisation Todt von 60 Mann nach Landshut, um auf dem bis dahin unbauten Gelände des damals sogenannten „Kleinen Exerzierplatzes“ südlich der Bahnlinie Landshut-Plattling ein *Nachschublager für die Wehrmacht* zu errichten. Es waren neben Verwaltungs- und Unterkunftsgebäuden insgesamt 24 Hallen der Größe 40x20m zu bauen. Die Verwaltungsbaracke konnte bereits am ersten Tag aufgestellt werden.

„Einige Zeit später, im Winter 1945, wurde im Anschluß an das Nachschublager ein *Judenlager* errichtet. Das Judenlager war getrennt vom OT-Lager. Die Wachmannschaft stellte eine SS-Einheit. Die Juden waren in Wellblechbaracken untergebracht. Woher sie kamen, ist nicht bekannt geworden. Ein großer Teil sprach deutsch. Es waren aber auch Ausländer darunter. Unmittelbar außerhalb des Judenlagers befand sich die *Baracke der SS-Wachmannschaft*. Schätzungsweise lebten ca. 500 Juden im Lager.“
Emslander, S. 11.

„Die OT-Hallen standen an der Südwestecke des Lagers. Sie wurden nach dem Kriege von den Firmen Eduard Leiß (Landshuter Lackfabrik) und Emslander (Möbelfabrik) erworben und umgebaut.“
Emslander, Anlage 4.

Das fragliche Gelände liegt im Eck zwischen heutiger Dieselstraße und Siemensstraße im heutigen Industriegebiet und ist inzwischen von Geschäftsbauten der genannten Firmen besetzt.

„Dort wo sich jetzt die Fabrik SEL befindet, da an der Hofmarkaichstraße, war damals ein großer, kahler Platz, auf dem nur Disteln und Brennesseln wuchsen. Auf diesem unwegsamen Platz wurden im Dezember Baracken errichtet.“
Kagerbauer, in: Ziegler-Schultes, S. 396.

Auf dem seinerzeitigen Gesamtareal des Lagers (früher „Kleiner Exerzierplatz“ genannt) standen also folgende der Funktion nach unterschiedliche Baracken:

- a) OT-Unterkunftsgebäude für OT-Angehörige
Anm. d. Verf.: OT = Organisation Todt
- b) OT-Verwaltungsgebäude
- c) 24 Nachschublager-Hallen der Wehrmacht; an der Errichtung dieser Baracken arbeiteten zunächst nur die OT-Leute.
- d) Wellblechbaracken des Judenlagers
Im Winter 1945 wurde im Anschluß an das Nachschublager ein Judenlager errichtet. „Das Judenlager war getrennt vom OT-Lager“.
Emslander, S. 11.
- e) Baracke der SS-Wachmannschaft
„Unmittelbar außerhalb des Judenlagers befand sich die Baracke der SS-Wachmannschaft“.
Emslander, S. 11.

2. Bestandsdauer des Lagers

Aus verschiedenen Einzelangaben, die offensichtlich immer nur dem Kenntnisstand der einzelnen Gewährsträger entsprechen, ergibt sich eine Zeitdauer des Lagers von September 1944 bis nahe Kriegsende 24./27. April 1945.

- a) Herbst 1944 Errichtung des Nachschublagers begonnen; Kloppert selbst kam am 12.12.1944 nach Landshut.
Befragung von ehemaligem OT-Offizier Kloppert durch H. Emslander.
Emslander, S. 11.
- b) Außenkommando Landshut des KZs Dachau „bis 6.2.1945“.
Verzeichnis der Konzentrationslager und ihrer Außenkommandos gemäß § 42 Abs. 2 BEG, Bundesgesetzblatt Nr. 64 vom 24. September 1977, S. 1819.
- c) „... wurden im Dezember Baracken errichtet“;
Kagerbauer, in: Ziegler-Schultes, S. 396.
- d) „Im Dezember 1944 traf Simon Klapstein mit seinen Leidensgenossen in Landshut ein“. – „... als sie im März 1945 nach Mühldorf am Inn transportiert wurden ...“
Bericht von Simon Klapstein, Isar-Post vom 8. März 1946; abgedruckt auch in H. Ziegler-Schultes, S. 397 – 399.
- e) Außenkommando Landshut/Bayern
Erste Erwähnung: September 1944 (Häftlings-Aussage)
Schließung: 5./6.2.1945 (KL-Akten)
Arbeitgeber: OT-Oberbauleitung Amt B.G.
Internationaler Suchdienst (Hrsg.), Verzeichnis der Haftstätten unter dem Reichsführer-SS (1933 – 1945), Arolsen 1979.
- f) Außenkommando des KL-Hauptlagers Dachau in Landshut Bayern
Erste Erwähnung: 20. Dezember 1944 (KL-Akten)

- Schließung bzw. Evakuierung: 22./24. April 1945 nach dem Ort Wasserburg (Zeugenbericht)
- Arbeitgeber: OT-Oberbauleitung Amt B.G.
(Abkürzung nicht bekannt)
- Internationaler Suchdienst (Hrsg.), Vorläufiges Verzeichnis der Konzentrationslager und deren Außenkommandos, S. 69.*
- g) SS-Baubrigade (und Eisenbahnkommando)
Eisenbahnkommando Landshut, Bayern
Ahrain, Bayern
„bis 27.4.1945“
Internationaler Suchdienst (Hrsg.), Vorläufiges Verzeichnis der Konzentrationslager und deren Außenkommandos, S. 247.
- h) „Concentration Camp Kdo. of Dachau, working for ‚OT Geraetelager Landshut‘, established 20.12.44, 500 pris., closed 6.2.45 (Dachau Transfer books and invoices).“
Weinmann, S. 204.
- i) „Landshut, OT-Geraetelager, Engineering; first mention: 28.12.44; average strength: 500; last mention: 6.2.45.“
Weinmann, S. 556.
- k) „Landshut OT-Obl. Amt B/G, Engineering; first mention: 1.1.45; average strength: 6; last mention: –.“
Weinmann, S. 557.
- l) „Concentration Camp Kdo. of Sachsenhausen, starting mid April 44, and split into three details, viz., Sachsenhausen, Friedrich-Kraus-Ufer in the former Auer factory, and Berlin-Lichterfelde . . . Berlin-Lichterfelde was soon closed, the prisoners being transferred to Friedrich-Kraus-Ufer; in Oct. 44 this Kdo. was reinforced and split into two details: Baubrigade 2a . . . Baubrigade 2b. A Baubrigade 2c seems to have worked in Ferch. On 25.2.1945, 500 pris. have been gathered from the details 2a, 2b and 2c and an ‚Eisenbahnbaukommando‘ was established, which went to Nuernberg, Regensburg, Landshut und Ahrain.“
Weinmann, S. 365.
- m) „Im Februar erfolgte dann die Auflösung des Lagers und sie trieben die vollkommen entkräfteten Gestalten in Richtung Geisenhausen“
Kagerbauer, in: Ziegler-Schultes, S. 397.
- n) „Als sie im März 1945 nach Mühldorf am Inn transportiert wurden . . .“
Isar-Post Nr. 16, 8. März 1946.
- o) Gegen Kriegsende, bevor die Amerikaner am 1. Mai 1945 kamen, marschierten die Gefangenen über den Weinberg hinaus gegen Süden in uns unbekannt Richtung.“
Mündliche Berichte König vom 8.5.1989 und 23.4.1990.
- p) „Einige Tage vor dem Einmarsch der Amerikaner (1. Mai; Anm. d. Verf.) verließen die Wachmannschaften mit den Juden zu Fuß das Lager. Wie weit sie noch bis zum Einmarsch der Amerikaner kamen, ist nicht bekannt.“
Emslander, S. 12.

3. Wachpersonal und Arbeitseinsätze

„Das Judenlager war getrennt vom OT-Lager. Die Wachmannschaft stellte eine SS-Einheit . . . Unmittelbar außerhalb des Judenlagers befand sich die Baracke der SS-Wachmannschaft.“

Emslander, S. 10.

„Die Juden wurden zu Arbeiten unter strengster SS-Bewachung im OT-Lager eingesetzt. Es wurde ein Gleisanschluß an das Schienennetz der damaligen Reichsbahn erstellt, Straßen gebaut, das Gebiet planiert und Gebäude errichtet.“

Emslander, S. 11.

„Mit einem holländischen Juden, der ein bißchen deutsch konnte, klappte dann die Verständigung. Er berichtete uns, daß sie u.a. rumänische SS-Aufseher hatten.“

Kagerbauer, in: Ziegler-Schultes, S. 397 f.

„Im Dezember 1944 traf Simon Klappstein mit seinen Leidensgenossen in Landshut ein. Sie kamen von Landsberg am Lech, 500 Mann, alles Juden, 60 Mann SS begleiteten sie.“

Isar-Post Nr. 16, 8. März 1946.

„. . . SS-Wachmannschaften . . .“

Isar-Post Nr. 16, 8. März 1946.

„Schlimm war der Lagerführer, SS-Hauptscharführer Stoller, der inzwischen in Dachau gehängt wurde; schlimmer noch war sein Vertreter, der SS-Unterscharführer Henschel . . .“

Isar-Post Nr. 16, 8. März 1946.

„Der Rapportführer in Landshut, SS-OSCHA Henschel, sei gegenüber den anderen SS-Angehörigen durch besondere Brutalität aufgefallen.“

Akt Henschel, S. 2.

„Als dann ab Dezember die ersten Fliegerangriffe auf Landshut kamen, wurde ich eingesetzt, die kaputten Erdkabel für die Telefonleitungen wieder in Gang zu bringen . . . Von dem Lager, das der Organisation Todt unterstand, wurden uns nun Häftlinge, in der Hauptsache Juden, zu den Aufräumarbeiten zugeteilt.“

Kagerbauer, in: Ziegler-Schultes, S. 396 f.

„Sie mußten Zement ein- und ausladen, Zementsteinplatten herstellen, mußten nach den Fliegerangriffen Aufräumarbeiten leisten.“

Isar-Post Nr. 16, 8. März 1946.

„Im Fronturlaub suchte ich den verwüsteten Hbf Landshut auf und beobachtete die zu Aufräumarbeiten eingesetzten KL-Häftlinge aus Bln-Oranienburg, die täglich von Furth mit der Bahn hergebracht wurden.“

H. Trautmann, Bericht vom 17.4.1982.

4. Häftlinge

„Die Juden waren in Wellblechbaracken untergebracht. Woher sie kamen, ist nicht bekannt geworden. Ein großer Teil sprach deutsch. Es waren aber auch Ausländer darunter. Schätzungsweise lebten ca. 500 Juden im Lager.“
Emslander, S. 11.

„Mein Kollege und ich versuchten vorsichtig mit ihnen Kontakt aufzunehmen. Aber die meisten verstanden uns nicht. . . . Mit einem holländischen Juden, der ein bißchen deutsch konnte, klappte dann die Verständigung.“
Kagerbauer, in: Ziegler-Schultes, S. 397.

„Sie kamen von Landsberg am Lech, 500 Mann, alles Juden.“
Isar-Post Nr. 16, 8. März 1946.

Namentlich aus dem Akt „Henschel“ bekanntgewordene Häftlinge des Außenkommandos Landshut:

William W. Wermuth kam im Januar 1945 vom KL Dachau in das NL Landshut. Wermuth hat am 7.5.1968 von Hartford/USA aus Anzeige gegen Henschel erstattet.

Hugo Kozen in Landshut verstorben, Januar oder Februar 1945.

Walter Bär nach Verlegung nach Dachau am 22. Februar 1945 verstorben (in der Folge von Mißhandlungen durch Henschel).

Ehemalige Häftlinge des Lagers Landshut, die im Akt Henschel als Zeugen verzeichnet sind:

Louis Borgh aus Marietta/Georgia
Michael Braitberg aus North Balwyn/Australien
Dr. Meir Basler aus Holon/Israel
Hans Peritz aus Pittsburgh/USA
Josef Gordom aus Silverspring/USA
Paul Abramowitz aus Chicago/USA
Josef Abir aus Ramat Gan/Israel
Simon Klapstein aus Monsey/USA
Nabama Alfandary unbekanntem Aufenthalts
Motek Brajtberg nicht zu ermitteln
Henrik Deutsch unbekanntem Aufenthalts
David Azy unbekanntem Aufenthalts
Gustav Mass verstorben
Michel Borkowsky verstorben

5. Lebensbedingungen im Lager

„Die Juden befanden sich in einem schlechten gesundheitlichen Zustand. Es sind dort in den wenigen Monaten viele an Krankheit und Erschöpfung gestorben.“
Emslander, S. 12.

„... ca. 500 vollkommen ausgemergelte Personen nahmen darin Einzug ... Das Lager selber war immer grell beleuchtet, damit niemand einen Ausbruch wagen konnte ... Diese Menschen waren kaum noch in der Lage zu stehen, todbleich und solche Leute sollten auch noch arbeiten! ... Er berichtete uns, daß sie u.a. rumänische SS-Aufseher hatten, die sie ständig schikanierten und sie schlecht behandelten. Teilweise erhielten sie nicht einmal genug Wasser und durch die ständige Krautwassersuppe seien sie körperlich ziemlich am Ende.“

Kagerbauer, in: Ziegler-Schultes, 396 – 397.

„Baracken mit Wänden, dünn wie Pappe, eine Art von Hundehütten, durch die der Wind pfiß und in die die Kälte ungehindert Einlaß fand. Öfen waren vorhanden, aber sie durften nicht geheizt werden. Hier wurden sie wieder zusammengepfercht, 30 Mann auf etwa 20 qm. 5cm über der Erde war die erste Pritsche, darüber in 70cm Höhe die nächste. Nur gebückt konnten die Häftlinge darauf sitzen, keinen Tisch, keinen Stuhl! Als Kleider hatten sie nur ihre dünnen Zebra-Drillichanzüge in der bitteren Kälte des Dezem-ber. An Essen erhielten sie nur ein 3-Pfund-Brot für 15 Mann pro Tag, ein Pfund Margari-ne für 34 Mann pro Tag; morgens und abends gab es einen Becher Kaffee, mittags eine dünne Wassersuppe. Fleisch kannten die Häftlinge nicht, höchstens einmal stinkendes Pferdefleisch, an dem sie sich den Magen verdarben. Ab und zu gab es einmal Blutwurst, für 500 Mann für 10 Tage 22 1/2 Pfund.“

Appelle gab es den ganzen Tag über, auch des nachts, besonders, wenn die SS-Wach-mannschaften betrunken waren. Dann schlugen die Unmenschen mit Karabinern und Knüppeln wahllos auf die Wehrlosen ein. Am anderen Morgen lagen die Geschlagenen tot auf ihren Pritschen, jeden Tag waren es 12 – 13 Tote. An und für sich hatte die SS den Befehl, nicht zu schlagen. Aber sie stellten die Kapos dazu an, die Aufseher, die selber Häftlinge waren ...

(Anm.: Vgl. dazu jedoch Akt Henschel, S. 4:

„Hans Peritz, Josef Gordom, Paul Abramowitz, Josef Abir, Simon Klappstein haben im NL Landshut keinerlei Tötungsverbrechen wahrgenommen.“ Der hier auffallende Wider-spruch scheint diesen Klappstein-Bericht zu relativieren und teilweise unglaubwürdig zu machen).

„Viele, viele von ihnen waren schwer krank. Hände und Füße schwellen an vom Hun-ger, der Kälte und dem Schmutz. Eitrige Geschwüre bedeckten die Körper, die Kleidung scheuerte schmerzhaft an den offenen Wunden ... Sie konnten nicht behandelt werden, da den beiden Lagerärzten, selbst Häftlinge, Verbandszeug und Medikamente fehlten.“
Isar-Post Nr. 16, 8. März 1946 (Interview-Bericht von Simon Klappstein).

„In das Geschäft Sellmaier für Lederwaren sind oft Wachmänner mit Gefangenen zum Einkaufen gekommen; der Gefangene hat jeweils ausgesucht, was er gebraucht hat. –

Meiner Erfahrung nach sind diese Posten, normale Wehrmachtssoldaten, stets mensch-lich mit den Gefangenen umgegangen und ließen zu, daß man ihnen Eßwaren zusteckte.

– Es waren auch Intellektuelle darunter. Sie konnten auch zum Arzt oder Zahnarzt geführt werden, waren aber immer im Lageranzug mit Holzschuhen.“

Mündliche Berichte König vom 8.5.1989 und 23.4.1990.

„Kurz nach dem letzten Bombenangriff auf den Landshuter Hauptbahnhof war ich einige Tage zu Hause . . . Zur selben Zeit suchte ich auch das alleinstehende Lager auf dem ‚Exe‘ auf. Alle rhapsodischen Schilderungen ändern daran nichts: Es war ein großes, durch drei Meter hohen Zaun gesichertes Materiallager mit vielen Wohnbaracken einer bekannten süddeutschen Tiefbaufirma. Es war nachts durchgehend beleuchtet. In ihm wohnten Bewacher und Bewachte. Alle KZ-typischen Merkmale fehlten. Daß es auch Tote gab, durch Krankheit, Unterernährung oder Kapo-Übergriffe, ist unbestritten.“
Trautmann, LZ 14. Juli 1990, S. 42.

6. Die Toten

„Die Sterblichkeit durch Hunger, Krankheit und schwere Arbeit war auch in den meisten Nebenlagern groß.“
Puvogel, S. 84.

„Es sind dort in den wenigen Monaten viele an Krankheiten und Erschöpfung gestorben. Die Toten wurden jeweils in der Frühe um etwa 4.00 Uhr mit einem sogenannten Panjewagen, der von Häftlingen gezogen wurde, zum Friedhof Achdorf gefahren und dort an der Friedhofsmauer außerhalb des damaligen Areals eingegraben.“
Emslander, S. 11.

„Es war erschreckend, jeden Tag in aller Frühe wurde die Absperrung geöffnet und heraus kam ein Leiterwagen voller Leichen . . . Vorne zogen zwei Häftlinge den Wagen und hinten mußten noch vier Häftlinge schieben, um ihn überhaupt bewegen zu können. Die Toten wurden zum Achdorfer Friedhof gebracht, in dem sie in Massengräbern verscharrt wurden.“

Kagerbauer, in: Ziegler-Schultes, S. 396.

„Die toten Kameraden mußten die Häftlinge selber auf einen kleinen Karren laden. Sie fuhren zum Achdorfer Friedhof hinaus und verscharrteten sie an der Friedhofsmauer.“
Isar-Post Nr. 16, 8. März 1946.

„. . . die dort eingesetzten Häftlinge starben wohl in erster Linie an Überarbeitung und Erschöpfung.“
Auerbach, Institut für Zeitgeschichte München, Brief vom 19.12.1989.

Nach Anzeige des ehemaligen Häftlings William W. Wermuth vom 7.5.1968 habe SS-OSCHA Henschel im Januar oder Februar 1945 den Häftling Walter Bär wegen eines geringfügigen Vergehens im Waschraum mit einem Kabelende derart zusammengeschlagen, daß er vier Wochen später an der erlittenen Verletzung verstarb. Aus nichtigem Anlaß sei auch der Häftling Hugo Kozen von Henschel mit dem Koppelschloß zusammengeschlagen und durch Fußstritte mit den Stiefeln zusammengetreten worden, sodaß auch er nach seiner Verlegung nach Dachau am 22.4.45 verstarb.

Der Zeuge Louis Borgh berichtet am 10.10.1975, es seien auf Veranlassung des Lagerleiters Henschel viele Gefangene umgebracht worden. Über die Taten und Opfer vermochte er keine Angaben zu machen.

Der Zeuge Michael Braitberg erklärte am 7.10.1975, er erinnere sich an einen SS-Mann als Rapportführer namens Henzel, der eines Abends gegen 18.00 Uhr beim Einrücken in das Lager Landshut am Lagertor einen namentlich nicht bekannten Häftling aus der Marschkolonne herausgeholt und ihn mit Faustschlägen und Fußtritten regelrecht totgeschlagen habe.

Der Zeuge Dr. Meir Basler sagte aus, daß der Lagerführer mehrmals beim Appell namentlich nicht bekannte Häftlinge mit einer eisernen Rute totgeschlagen habe; außerdem seien auf dem Weg zur und von der Arbeit unbekannte Häftlinge von namentlich nicht bekannten SS-Bewachern erschossen worden.

Weitere fünf vernommene Zeugen (vgl. S. 157) haben in NL Landshut keinerlei Tötungsverbrechen wahrgenommen.

Das Verfahren gegen Henschel wurde eingestellt, da der Beklagte nicht mehr identifiziert werden konnte.

Akt Henschel, S. 2 - 4.

Ein Teil der zu Tode gekommenen Häftlinge kam durch „Feindeinwirkung“ bei Luftangriffen ums Leben: „Auch bei Luftangriffen mußten sie bei der Arbeit bleiben; beim ersten Angriff gab es bereits 6 Tote.“

Isar-Post Nr. 16, 8. März 1946.

„Im Winter 1944/45 errichtete die NS-Organisation Todt am kleinen Exerzierplatz in Landshut ein Nachschublager der Wehrmacht . . . Bis Mai 1945 starben hier 83 Juden als Folge der unmenschlichen Haft. Sie wurden an dieser Stelle, außerhalb der damaligen Nordmauer des Achdorfer Friedhofs begraben, im November 1961 exhumiert und auf dem KZ-Ehrenfriedhof Flossenbürg bestattet. Die Namen der Toten sind nicht bekannt.“

Textauszug der Gedenktafel im Friedhof Achdorf.

7. Reaktionen der Zivilbevölkerung

„Der Angerer Lenz und ich überlegten, wie wir Lebensmittel für sie besorgen und einschleusen könnten. Tatsächlich konnten wir neben anderen Sachen auch ein paar Hasen organisieren, die wir ihnen während der Arbeit portionsweise heimlich zusteckten. Wir mußten ungeheuer aufpassen, weil überall die SS-Posten standen.“

Kagerbauer, in: Ziegler-Schultes, S. 397

„Zur Ehre der Landshuter sagte Herr Klapstein, daß viele, die täglich die Totentransporte durch Landshut zum Friedhof fahren sahen, ihr gutes Herz nicht verleugneten. Sie steckten den Häftlingen Brot, Kartoffeln, Zigaretten zu . . . Anfangs war die Bevölkerung zutraulich. Aber die SS stieß sie schroff zurück. Eine Landshuterin mit einem goldenen Landshuter Herz ließ sich dadurch nicht abschrecken. Sie kam immer wieder und versorgte unseren Augenzeugen, der uns diese Schilderung gibt, auch weiter mit Lebensmitteln, obwohl sie von der SS geschlagen wurde. Die Frau lebt heute noch in Landshut, und Simon Klapstein hat bei ihr eine Heimat gefunden.“

Isar-Post Nr. 16, 8. März 1946.

„Meiner Erfahrung nach sind diese Posten . . . stets menschlich mit den Gefangenen umgegangen und ließen zu, daß man ihnen Eßwaren zusteckte.“
Mündliche Berichte König vom 8.5.1989 und 23.4.1990.

8. Definition des Lagers

„In allen uns zur Verfügung stehenden Unterlagen wird das von September 1944 bis Februar 1945 in Landshut befindliche Lager als *Außenkommando des Konzentrationslagers Dachau* geführt und nicht als selbständiges Zwangsarbeiterlager.

Es waren Arbeitslager, und die dort eingesetzten Häftlinge starben wohl in erster Linie an Überarbeitung und Erschöpfung.

Die systematischen Massenvernichtungen fanden hauptsächlich in den in den besetzten Ostgebieten gelegenen Vernichtungslagern statt. In Dachau selbst haben keine Massenvernichtungen größeren Ausmaßes stattgefunden, auch nicht in dessen Außenkommandos.“
H. Auerbach, Institut für Zeitgeschichte München, Brief vom 19.12.1989.

„Im Krieg verfolgte die ‚Inspektion des KL‘ vor allem das Ziel, die Arbeitskraft der Häftlinge für die deutsche Wirtschaft auszunutzen; das KL-System wurde daher mit aller Entschiedenheit auf wirtschaftliche Belange und einen umfassenden Arbeitseinsatz der Häftlinge umgestellt. Dies führte dazu, daß die großen Lager überall dort, wo die Industrie Häftlinge als Arbeitskräfte benötigte, Nebenlager – auch Arbeitslager oder Außenkommandos genannt – einrichteten. Diese Lager hatten oft Hunderte oder Tausende von Häftlingen; es gab aber auch Außenkommandos, in denen weniger als 50 Personen inhaftiert waren. Auch eine Gruppe von zwei Häftlingen, die man einem Bauern als Arbeitskräfte überlassen hatte, wurden in den Akten der Lagerkommandanturen als ‚Außenkommando‘ geführt.“

Günther Kimmel, Das Konzentrationslager Dachau, S. 380.

„Daneben gab es ein eng geknüpftes Netz von Nebenlagern, auch ‚Außenkommandos‘ oder ‚Arbeitslager‘ genannt.“

„Die Auflistung der den Konzentrationslagern Dachau und Flossenbürg unterstellten Außenkommandos“ enthält „Landshut“.
Puvogel, S. 83 – 84.

9. Quellennachweise und Literatur

Akt „HENSCHEL SS-OSCHA im KL Dachau“ der zentralen Stelle der Landesjustizverwaltung Ludwigsburg (TV 410 AR 1371/68).

AUERBACH, HELLMUTH, Institut für Zeitgeschichte München: Brief vom 19.12.1989.

EMSLANDER, HANS: Gedenktafeln im Friedhof Achdorf für KZ-Angehörige, Landshut 1981 (vervielf. Mskr.).

EMSLANDER, HANS: Nachtrag (Neue Gedenktafeln), Landshut 1983 (vervielf. Mskr.).

Internationaler Suchdienst (Hrsg.), Vorläufiges Verzeichnis der Konzentrationslager und deren Außenkommandos sowie anderer Haftstätten unter dem Reichsführer-SS in Deutschland und deutsch besetzten Gebieten (1933 – 1945), Arolsen, Februar 1969.

Internationaler Suchdienst (Hrsg.), Verzeichnis der Haftstätten unter dem Reichsführer-SS (1933 – 1945), Arolsen 1979.

Isar-Post Nr. 16, 8. März 1946 (Interview Simon Klapstein).

KAGERBAUER, MAX (Erlebnisbericht), in: Ziegler-Schultes, S. 396 – 397.

KIMMEL, GÜNTHER: Das Konzentrationslager Dachau, in: Bayern in der NS-Zeit II, Teil A; hrg. von Martin Broszat und Elke Fröhlich, München 1979.

KLAPSTEIN, SIMON (Interview), in: Isar-Post Nr. 16, 8. März 1946.

KLOPPERT, WILHELM (Bericht), in: EMSLANDER, H., Gedenktafeln, S. 10 – 11.

KÖNIG, MARIA: Mündliche Berichte vom 8.5.1989 und 23.4.1990.

PUVOGEL, ULRIKE: Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus, Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung, Bd. 245, Bonn 1987.

TRAUTMANN, HEINZ: Bericht vom 17.4.1982 (mschr.).

TRAUTMANN, HEINZ: LZ 14. Juli 1990, S. 42.

Verzeichnis der Konzentrationslager und ihrer Außenkommandos gemäß §42 Abs. 2 BEG, Bundesgesetzblatt Nr. 64 vom 24. September 1977, S. 1819.

WEINMANN, MARTIN (Hrsg.): Das nationalsozialistische Lagersystem, Frankfurt/Main 1990.

ZIEGLER-SCHULTES, HILDEGARD: Entweder – oder, Arbeiterbewegung in Landshut 1933 – 1949, Bd. 2, Landshut 1987.